

# Amts- und Anzeigebatt

## für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

### Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüzungrön, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstüzungrön, Wildenthal usw.

Besuchspreis vierfachjährl. 10 Pf. 2.40 einschließlich des  
"Amts-Unterhaltungsblattes" in der Geschäfts-  
stelle, bei unseren Böten sowie bei allen Reichs-  
postbeamten. — Scheint täglich abends mit  
Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den  
folgenden Tag.

Bei Halle höheres Beträgt — Artig oder kostspielige Abgaben  
Sicherungen des Besitzes der Zeitung, der Lieferungen oder bei  
Abförderungserklärungen — hat der Besitzer keinen Auftrag  
auf Sicherung oder Absicherung der Zeitung oder auf Rück-  
zahlung des Bezugspreises.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Verantwortl. Schriftleiter, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

65. Jahrgang.

Anzeigepreis: die kleinpartige Zeile 15 Pf.  
Im Reklameteil die Zeile 40 Pf.  
Im amtlichen Teile die gespaltenen Zeile 40 Pf.  
Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags  
10 Uhr, für größere Tages vorher.  
Gewöhr für die Annahme der Anzeigen  
am nächsten oder am vorgeschriebenen Tage  
sowie an bestimmter Stelle wird nicht gegeben,  
ebenso wie für die Richtigkeit der durch Fern-  
sprecher aufgegebenen Anzeigen.

Fernsprecher Nr. 110.

N 47.

Sonntag, den 24. Februar

1918.

Auf Grund der Ernächtigung des Königlichen Ministeriums des Innern wird im Bezirk der Königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg einschließlich der Städte Aue, Eibenstock, Lößnitz, Neustadt, Schneeberg und Schwarzenberg bis auf weiteres die marktfreie Abgabe von Ziegelseitlich gestattet.

Schwarzenberg, am 19. Februar 1918.

Der Bezirksverband der Königl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.

Dr. Wimmer.

### Zuschußunterstützung

zur Reichsfamilienunterstützung wird Montag, den 25. Februar und Dienstag, den 26. Februar zur Auszahlung gebracht und zwar:

Montag, den 25. Februar, vorm. 8—12 Uhr an die Empfänger mit den Anfangsbuchstaben S—Z,

" den 25. Februar, nachm. 2—5 Uhr an die Empfänger mit den Anfangsbuchstaben A—I,

Dienstag, den 26. Februar, vorm. 8—12 Uhr an die Empfänger mit den Anfangsbuchstaben K—R.

Die Zahlung erfolgt nur an Gewachsene gegen Vorlage der Ausweiskarte.

Eibenstock, den 22. Februar 1918.

Der Stadtrat.

### Ausgabe neuer Lebensmittelausweise

Montag, den 25. Februar 1918, vormittags in nachstehender Nummernfolge der an der Ausgabestelle zu rückzugebenden bisherigen Ausweishefte:

von 8—9 Uhr Nr. 1—450, von 11—12 Uhr Nr. 1351—1800,  
" 9—10 " 451—900, " 12—1 " 1801 u. höh. Nrn.

Eibenstock, den 23. Februar 1918.

Der Stadtrat.

### Vom Weltkrieg.

#### Der deutsche Vormarsch im Osten.

Über den bisherigen Verlauf unseres Vormarsches nach Osten wird ausführlicher folgendes berichtet:

Berlin, 22. Februar. Der deutsche Vormarsch im Osten begann am 19. Februar 4 Uhr vormittags bei schönem klarem Frostwetter. Der Feind leistete nach Abgabe einiger Schüsse keinen Widerstand. Die russische 12. Armee, nur noch aus ausgelösten Scharen bestehend, hatte bereits am 18. den Rückzug angetreten. Größtenteils waren die Truppen neuerdings von Roten Garden abgelöst, die nicht zum Kampfe, sondern zur Verwaltung des Landes, zum Plündern und Bränden bestimmt waren. Wie gründlich die Elite truppen der Bolschewisten das besorgt haben, berichtet ein am 19. abends bei den deutschen Linien eingetroffener russischer Offizier aus Dorpat, der aus dem Lazarett heraus als Palte verhaftet werden sollte, obwohl er als Soldat für Russland im Felde keine Pflicht treu erfüllt habe. In Dorpat herrscht das Schrecken der Roten Garde. Fortwährende Verhaftungen werden vorgenommen. In Pjeltsch wurde eine alte Stiftsdame im Rossstuhl errettet. In Revel, wo alle Deutschen gefangen gezeigt sind, wurden alte Männer durch Misshandlungen und Schläge getötet. In Narwa wurden 10 Deutschen ermordet. Besonders grauenhaft haben die bolschewistischen Truppen aus dem Land, wo sie auch die meisten deutschbaltischen Frauen verhafteten und grausam handelten. Die Rote Garde geht auf offiziellen Befehl aus Revel in dieser brutalen Weise vor. Die deutsche Bevölkerung steht vor der Vernichtung. Auch die Esten, Letten und Juden leiden entsetzlich unter den Massnahmen der entmenschten Horden. Die ganze Bevölkerung ohne Unterschied der Nationalität ist von unsagbarer Angst gegen die Magiamanassen erfasst und man erwartet schrecklich den deutschen Vormarsch zur Befreiung aus ihrer katastrophalen Lage. Selbst ein russischer General erklärte vor einigen Tagen einem deutschen Offizier, im Falle eines deutschen Vormarsches würde er mit seiner ganzen Division, die allerdings nur noch aus einem kleinen Häuflein ohne Geschüre besteht, zu den Deutschen übergehen.

Berlin, 22. Februar. Der Vormarsch der 8. Armee dehnte sich bereits am 1. Tag auf 75 Kilometer Frontbreite aus und vollzog sich völlig planmäßig. Die Truppen, vom Wunsche bestimmt, dem leidenden Land schnellstens Hilfe zu bringen, und Tausenden von vergewaltigten Menschen Leben und Freiheit zu retten, fühlten keine Müdigkeit. Die Rigauer Einwohnerchaft gab ihnen heiße Segenswünsche für ihre Stammesgenossen in ganz Est- und Livland mit, die sie in größter Gefahr und voller Verzweiflung wissen. Der systematische, streifenweise erfolgende deutsche Vormarsch wird nach allgemeiner Ansicht der Bevölkerung von Riga und ganz Estland in den bestreiten Gegenden ein unbeschreibliches Aufatmen hervorrufen und die endlich Erfüllung des langgehegten dringenden Wunsches in letzter Stunde bringen.

Berlin, 22. Februar. Bei klarem Frostwetter und strahlendem Sonnenschein vollzog sich der deutsche Vormarsch auf festgestraßen Straßen in die Ukraine hinein. Am 21. waren die Orte Lutsk, Kowno überschritten, und damit die wichtige transversale Bahnverbindung Baranowitsch-Kowno in deutscher Hand. Bolschewistische Banden ließen nur geringen Widerstand. Die Verbände, die älteren aufgesunken und damit vor der Zerstörung durch die bolschewistischen Banden geborgen werden, übersteigen die Errichtungen. Außer militärischem Kriegsgesetz an Geschützen, Maschinengewehren und Automobilen fiel den Deutschen vor allem erhebliches rollendes Material in die Hände. In Bialystok, südlich Kowno, wurden allein 50 Lokomotiven und mehrere hundert Wagons vorgefunden. Die besetzten Bahnen standen bereit in Betrieb genommen. An der noch fehlenden Strecke zwischen der deutschen und russischen Bahnlinie zwischen den Orten Holoby und Perespa wird noch siebenstundig gearbeitet. Die große Landstraße nach Lida ist bereits über die trennenden Schüppengräben hinweg fertiggestellt. Im Raum von Kowel wird der Grundstock zu einer national-ukrainischen Armee gelegt. Die erste ukrainische Division, deren Führer, Stabsoffiziere und Mannschaften aus ehemaligen Kriegsgefangenen bestehen, ist bereit in der Bildung begriffen. Offiziere und Mannschaften, in der historischen Uniform der ehemaligen Kosaken zugelebt, lange blonde Mäuse und weißgrau Pelzmützen, machen den besten Eindruck. Stimmlung und Aussehen der Leute, die unmöglich aus den deutschen Gefangenencampen kommen, lässt das beste Zeugnis für die Behandlung der Kriegsgefangenen in Deutschland.

Die Spannung unserer westlichen Gegner über die erwartete deutsche Offensive kommt deutlich zum Ausdruck in nachstehender Meldung:

Genf, 22. Februar. Die französischen Berichterstatter im britischen und französischen Hauptquartier wollen wissen, dass die deutsche Offensive unmittelbar bevorsteht. Der Berichterstatter des "Petit Journal" im englischen Hauptquartier drückt, der Chef der Deutschen wäre schwer und kriegerisch sein, das unterliege seinem Zweifel. Das Ententekommando wisse (?) ungefähr auch, woher Durchbruchsversuch erfolgen werde. Außerdem fordert die Militärtruppe das Versailler Kriegskomitee auf, den deutschen Vormarsch in Großrussland anzunehmen, die gute Gelegenheit nicht zu versäumen und den Deutschen schmunzig mit einer eigenen Offensive zuvorkommen.

Im

#### österreichisch-ungarischen

Heeresbericht wird gefragt:

Wien, 22. Februar. Amtlich wird versautbart:

Keine besonderen Ereignisse. — Truppen der Heeresgruppe Linsingen haben Nowogradwolyn erreicht.

Der Chef des Generalstabes.

Die Friedensverhandlungen mit Rumänen dürfen in den nächsten Tagen aller Wahrscheinlichkeit nach doch in Fuß kommen. Es liegt darüber eine weitere Meldung vor:

Berlin, 22. Februar. Der "B. B." zufolge werden die Friedensverhandlungen mit Rumänen

mänen von Herrn v. Kühlmann und dem Grafen Czernin unmittelbar mit dem neuen rumänischen Ministerpräsidenten General Averescu geführt werden, und zwar nicht in Kreisau, sondern in Bufarca. Die Wahl dieses Verhandlungsortes scheint darauf zurückzuführen zu sein, dass die Mittelmächte zu den Besprechungen offenbar auch eine Anzahl rumänischer Politiker heranziehen wollen, die auch während der Besetzung in der rumänischen Hauptstadt geblieben sind und die durch ihre lokalen Gesinnungen für die Zuverlässigkeit des wiederherstellenden Staatswesens gewisse Sicherheiten bieten könnten.

Jedweder wird über einen Wunsch Wilsons zweckdienliche Revision der Versailler Beschlüsse berichtet:

Berlin, 22. Februar. Präsidiat Wilson soll in einer Note an die Alliierten den Wunsch nach einer Überprüfung der Kriegszielbeschlüsse der Versailler Konferenz ausgedrückt haben.

Zum Schluss sei noch allen denen, die von euren Maßnahmen, als der energischen Fortführung des Kampfes ein baldiges Ende des Krieges erwarten, folgende Auslassung von radikaler neuerer Seite ins Stammbuch geschrieben:

Kopenhagen, 21. Februar. Die dänische editierte Provinzprese veröffentlicht einen Artikel, der sich mit der letzten Streitbewegung in Deutschland und Österreich; und deren Wirkung auf die Ententeländer beschäftigt. In dem Artikel heißt es u. a.: Sowohl englische wie französische Blätter deuten ganz offen an, dass der Versailler Beschluss über die Fortsetzung des Krieges die unmittelbare Folge der deutschen und österreichischen Arbeiterdemonstrationen war. Wenn dies richtig ist, haben somit die deutschen und österreichischen Arbeiter gegen ihren Willen zur Verlängerung des Krieges beigetragen. Es besteht größere Aussicht, den Frieden näher zu bringen, wenn die Entente einem umgeschwächten Deutschland gegenübersteht, dessen Besiegung ausichtslos ist, als wenn Deutschland daran geschrägt wird, dass seine Bezwigung der Entente möglich erscheint. Somit scheint es eine tragische Tatsache zu sein, dass die deutschen und österreichischen Arbeiter mit ihrem Ausstrud dazu beitragen, die vorhandenen schwachen Friedenshoffnungen zum Erdösen zu drücken, indem sie den Gegnern der Mittelmächte neue Siegeshoffnungen einflößen.

### Tagesgeschichte.

#### Deutschland.

Kaiser Karl im Großen deutschen Hauptquartier. Se. Maj. Kaiser Karl weilt am Freitag im Großen Hauptquartier zur Besprechung schwiegender Fragen. In seiner Begleitung befinden sich der Chef des österreichisch-ungarischen Generalstabes General Arz und der deutsche Militärbevollmächtigte General v. Gramont. An den Besprechungen zwischen den Majestäten nahmen auch der Generalfeldmarschall v. Hindenburg und der Erste Generalquartiermeister teil.

#### Österreich-Ungarn.

Weksel über die Verhandlungen mit Rumänen. Im Abgeordnetenhaus sagte auf eine Anfrage über die Friedensverhandlungen mit Rumänen Ministerpräsident Dr. Weckle: Mit

Rumänen werden Verhandlungen geführt, bezüglich deren ich die Ausklärung erteilen kann, daß sie, wie ich hoffe, sicherlich demnächst zu Friedensverhandlungen führen werden. Wir werden es selbstverständlich als Pflicht erachten, im Laufe der Verhandlungen unsere staatlichen Interessen nach jeder Richtung hin zu wahren. Wir wollen unsere Rechte wahren erstens vom Gesichtspunkte der Verteidigung, zweitens vom wirtschaftlichen Gesichtspunkte, drittens vom Gesichtspunkt des Verkehrs zu Wasser und zu Lande und viertens auch in der Richtung, daß jede Einmischung Rumäniens in unsere inneren Angelegenheiten unmöglich werde. Wir legen auf, Gewicht darauf, daß die Lage unserer in Rumänien wohnenden Brüder in jeder Hinsicht gesichert werde.

### England.

Das Urteil gegen Repington. Aus London wird gemeldet: Unter großem Andrang des Publikums wurde am Donnerstag vor dem Polizeigerichtshof in der Bowstreet das Urteil gegen den Obersten Repington und den Chefredakteur der „Morningpost“ gesprochen. Unter den Zuhörern sah man auch die Besitzerin der „Morningpost“, Miss Bathurst. Der Verteidiger Atkinson legte dar, daß in dem Kommentar Repingtons zu den Beschlüssen von Versailles keine Übertretung des Verteidigungsgeistes erblieb; werden könne, da er in seinem Artikel nur mitgeteilt hätte, was jedermann, selbst jeder Deutsche, gewußt habe. Atkinson zitierte als Beweis hierfür Mitteilungen, die ein Blatt in Frankfurt am Main aus London vernommen hatte. Er versuchte darunter zu zeigen, daß der Zeuge die Publikation eines Artikels nicht verbieten könne und daß Männer sich keiner Warnung zu unterwerfen brauchen, wenn sie damit nicht in Widerspruch mit den Besegern kämen. Dazu fand der Verteidiger die in Frage stehende Angelegenheit nicht von sonderer Bedeutung. Der Gerichtshof erachtete jedoch eine Übertretung der gehegten Bestimmungen für vorliegend und verurteilte Repington und den Chefredakteur der „Morningpost“ zu einer Geldstrafe von je 100 Pfund Sterling.

### Deutsche und sächsische Nachrichten.

Eisenstock, 23. Februar. Ein Zeitraum von 25 Jahren ist verflossen, seitdem Herr Kommerzienrat Wilhelm Dörfel in den Kirchenvorstand eingetreten ist. Mit seltener Treue hat er sich in dieser ganzen Zeit an dessen Arbeiten beteiligt. Seit 18 Jahren ist er regelmäßig zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt worden. Am wenigsten nach seinem Sinne wirkte es sein, im Einzelnen alle Verdienste aufzuzählen, welche er sich durch seine Tätigkeit erworben hat, insbesondere auch dadurch, daß er kirchliche Bestrebungen vielfach durch besondere Spenden gefördert hat. In der ersten Sitzung dieses Jahres aber nahm der Vorsitzende des Kirchenvorstandes, Herr Pfarrer Starke, Gelegenheit, dem verdienten Manne im Namen der Geistlichen, des Kirchenvorstandes und der ganzen Kirchengemeinde in warmen, herzlichen Worten zu danken. Zugleich überreichte er ihm eine vom ev.-luth. Landeskonsistorium ausgefertigte Urkunde für seine langjährige Mitarbeit im Dienste der Kirche. Möge der dabei ausgesprochene Wunsch sich erfüllen, daß Gott der Herr Herrn Kommerzienrat Dörfel unserer Gemeinde noch lange erhalten möge!

Schönheide, 22. Februar. Dem Landsturm-Mann Robert May Männel wurde das Eiserne Kreuz 2. Kl. verliehen. — Zum Leutnant d. R. befördert wurde der Bizepschmeister Herbert Preißer, jüngster Sohn des Drogisten Herrn Eduard Preißer hier.

Schönheide, 22. Februar. Die Feier ihres 25-jährigen Bestehens wird unsere Freiwillige Feuerwehr am 3. März 1918 begehen.

Neuheide, 22. Februar. Der Landwehrmann Bruno Vollstädt wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet, er ist bereits im Besitz der Friedrich-August-Medaille.

Carlsfeld, 22. Februar. Der Trompeter, Unteroffizier Walter Götz, welcher seit Ausbruch des Krieges im Felde steht, verwundet war und Inhaber der Friedrich-August-Medaille ist, wurde zum Sergeanten befördert und wegen Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet.

Dresden, 21. Februar. Eine folgenschwere Explosion trug sich am Montag abend auf dem Böhmischen Platz zu. Der 14jährige Oberreal Schüler Henrich hatte eine Lüte mit einer Mischung von Phosphor und Chlorzäuren fall in der Markttasche. Er wollte mit einigen anderen Kameraden diesen Staubstoff an der Elbe auf seine Wirkung prüfen. Die Masse ist aber plötzlich explodiert und hat dem Schüler die ganze rechte Hand zerissen sowie den rechten Oberschenkel schwer verletzt. Sein Anzug war vom Körper völlig losgelöst. Die Chemikalien hatte der Verunglimpfte mit einem Freunde in verschiedenen Drogenhandlungen gekauft und dann selbst gemischt.

Dresden, 22. Februar. Die Verhaftung der Geschäftsführer der Einkaufsgesellschaft Ost Sachsen, Jendrek und Bimmermann, ist infolge des Verdachtes der Untreue erfolgt. Es sollen an Lieferanten höhere Preise gezahlt worden sein, als in den Büchern eingetragen sind. Die Angelegenheit ist durch die Feststellung eines jungen Mannes durch einen Lieferanten ans Tageslicht gekommen. Der junge Mann hatte das erhaltene Schmiergeld bei einer Bank angelegt. Zu Geschäftsführern hat der Rat den Kaufmann Max Bütcher gewählt, die auch berechtigt sind, die Gesellschaft rechtlich zu vertreten.

Chebnitz, 23. Februar. In ihrer an der Annaberger Straße gelegenen Wohnung wurde am Frei-

tag vormittag eine aus fünf Köpfen bestehende Familie bewußtlos aufgefunden; es lag, nach den obwaltenden Umständen zu schließen, Unfall durch Gasvergiftung vor. Während ein 10 Jahre alter Knabe hierbei den Tod fand, wurden die übrigen vier Personen, nachdem bei ihnen der Sauerstoff angewendet worden war, nach dem Krankenhaus überführt.

Aue, 22. Februar. Das Opfer eines Gauers wurde der Gründerwarenhändler Müller. Er mache in einem kleinen Hotel die Bekanntschaft eines Feldwebels, der in der Uniform des Regiments 104 auftrat und ihm versicherte, ihm größere Mengen Lebensmittel, die er bei seinem Vater in Oberwiesenthal liegen habe, verschaffen zu können. Müller zahlte gutgläubig für Speck und Schinken 990 Mk. an und der Feldwebel erhielt eine Quittung. Als Müller dann nach Oberwiesenthal kam, um die Waren in Empfang zu nehmen, stellte es sich heraus, daß er einem Schwindler zum Opfer gefallen war. Der Vater des angeblichen Feldwebels, der sich Schulz nannte, wohnt dort überhaupt nicht. Man ist den Täter auf der Spur.

Schneeberg, 22. Februar. Auf ein 60jähriges Bürgerjubiläum konnte am 17. Februar Dr. Stadtrat und Stadtbaurat D. Friederich Leibiger zurückblicken. Das gleiche Fest beginnt am 20. Februar Dr. Altersheimer Theobald Thaumiller. Am Jubiläumstage wurde beiden Herren durch eine Abordnung der städtischen Körperschaften ein Glückwunschkreis unter Dankesworten überreicht.

Treuen, 22. Februar. Das Treuenische Rittergut unteren Teils ist durch Kauf an einen Herrn aus Aue übergegangen; es ist etwa 340 Hektar groß. Dieses Rittergut mit Vorwerk war vom Jahre 1500 ab bis 1810 in den Händen der Freiherrn v. Heitzsch und von da ab bis 1916 im Besitz der Familie Adler, bekannt als Mustergut im Vogtland.

Rehsgrün, 22. Februar. Am Donnerstag nachmittag gegen 3 Uhr ging die Scheune des Hoffmannschen Gutes in Flammen auf, wobei sämtliche Futtervorräte und landwirtschaftliche Maschinen mit verbrannt sind. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt. Der Besitzer, der bei Ausbruch des Brandes abwesend war, hatte nur zu einem geringen Teile versichert.

### Weltkriegs-Erinnerungen.

23. Februar 1917. (Lebhafte Kampftätigkeit im Westen. — Transportkrise in Frankreich.) Im Westen wurden an der Actoßfront mehrere englische Erkundungsabteilungen abgewiesen. Im Sommergebiet besetzten die Engländer einzelne von deutschen Truppen aufgegebene verblampte Stellungsteile. Die Franzosen griffen in der Champagne und an der Maas an, konnten aber keine Erfolge erzielen. — Sieben holländische Schiffe, die mit deutschem Einverständnis in relativer Sicherheit aus Falmouth und Portsmouth in westlicher Richtung das Sperrgebiet verlassen wollten, wurden vernichtet. Die Schuld trifft die Reeder, die es vorgesehen, ihre Schiffe nur bei relativer Sicherheit hinauszuholen, anstatt von der Vollsicherheit am 17. März Gebrauch zu machen. — In Frankreich verursachte der U-Bootkrieg eine Lebensmittel- und Transportkrise. Wegen Kohlenmangel mußten viele Werke stillliegen. Auf der Eisenbahn wurden Rundreise- und Familienkarten aufgehoben.

24. Februar 1917. (Ein französisches Luftschiff vernichtet. — Kämpfe an der italienischen Front. — Der Tauchbootkrieg im Januar.) Durch Abwehrfeuer wurde nachts ein französisches Lenkluftschiff bei Saargemünd in Brand geschossen. Beim Auftauchen auf den Erdbohlen explodierte die mitgeführte Abwurfmunition; die gesamte 14 Mann betragende Besatzung wurde getötet. — An der italienischen Front nahm im Görzischen die Kampftätigkeit zu. Dem Feinde gelang es, in die vorderste Linie einzudringen, doch wurde er mit schweren Verlusten wieder geworfen. — Im Monat Januar wurden 170 seßhafte Handelsfahrzeuge von insgesamt 336 000 Bruttoregistertonnen versenkt, außerdem gingen 58 neutrale Handelsfahrzeuge mit 103 500 Br.-Reg.-T. verloren. — Eine französische Abordnung des interalliierten Parlaments traf nach einem Besuch an der italienischen Front in Rom ein.

### Sächsischer Landtag.

Dresden, 21. Februar. Heute hielten beide Stände am 21. Februar eine Sitzung ab. Die Erste Kammer erledigte in Schlussberatung eine größere Anzahl Kapitel des Rechenschaftsberichts sowie des ordentlichen Staatshaushaltplanes und genehmigte die Einstellungen.

In der Zweiten Kammer wurde zunächst die Interpellation der Abg. Flechner, Seger und Schulze (Unabh. Soz.) behandelt, die Demonstrationstreits betreffend. Abg. Flechner (Unabh. Soz.) begründet seine Interpellation. Der erste Massenstreik der deutschen Arbeiter sei ein politisches Ereignis von größter Bedeutung. Daher die beispiellosen Gegenmaßnahmen der Militärbehörden. Der Streik sei trotzdem und trotz der Verlustungspolitik der Presse nicht zusammengebrochen. Es war vielmehr von vornherein nur auf drei Tage berechnet. Nur die unerhörten Gegenmaßnahmen haben bewirkt, daß er länger dauerte. Der politische Streik sei ein legales Kampfmittel der Arbeiter (Burke: Während des Krieges auch?). Die Kriegsgesetze sind Willkür und der Diktatur entfloßen. Die Arbeiterschaft hatte nur zwei Möglichkeiten, entweder sich ins Mauseloch zu verkriechen oder sich zur Wehr zu setzen. Nicht Furcht, sondern Erbitterung herrscht unter den Arbeitern ob der Gewaltmaßnahmen. Angesichts der außen- und innerpolitischen Verhältnisse mußte der Generalstreik kommen. Die Erbitterung des Volkes steigt wie eine Sintflut. Ein erfolgreicher Streik bei uns hätte die Proletarier im Westen zum Auf-

stand gebracht und uns dem Frieden genähert. Es wäre sehr billig, den Streik als Landesverrat zu kennzeichnen. Das gegenwärtige System muß die Arbeiter zur Kampfstellung reizen. Wenn der Krieg nicht bald aufhört, wird die Streikbewegung wiederkehren. Minister des Innern Graf Viethum von Edstädt: Die Regierung wird der Interpellation die Antwort ertheilen, die ihr gezeigt, daß eine Verständigung mit ihm unmöglich ist. Niemand kann es wohl nur darauf an, den Gegensatz zu der Regierung zu betonen. Die Regierung hat ihrerseits die gleiche Absicht. Die Streiks haben das sächsische Wirtschaftsleben nicht zu föhren vermocht. Die große Mehrheit der Arbeiterschaft war besonnen und vaterländisch genug, um sich nicht zu unüberlegten Handlungen hinreißen zu lassen. Besonderer Dank und Anerkennung gebühren den Gewerkschaftsführern. Der Minister verteidigt sodann die sächsische Generalkommandos gegen Flechners Angriffe. Arbeitseinstellungen als politisches Kampfmittel und zur Verfestigung politischer Forderungen seien unangebracht. Politische Ausführungen gehörten ins Parlament, nicht auf die Straße. Das gilt doppelt in einer Zeit wie der gegenwärtigen. Wer im feindlichen Auslande die Meinung erwecken will, daß unsere innere Geschlossenheit und Kraft zu Ende sei, begeht Verrat am Vaterland. Die Schäden, die die Bewegung nach dieser Richtung hin im Auslande angerichtet hat, sind nicht mehr gut zu machen. Der Zusammenhang der Streikbewegung mit dem feindlichen Auslande ist unverkennbar. Der Minister belegt diese Behauptungen mit ausländischen Zeitungsstücken, insbesondere erwähnt er die Antwort Lloyd Georges an die befragten Schiffseigentümer, die zu einer Verständigung mit Deutschland aus Kosten der Verbündeten Englands rieten. So erklärte der englische Ministerpräsident, daß seinen Informationen nach Deutschland vor der Revolution stiehe. Zu einem Frieden, der England schone, glaube er Deutschland zu jeder Stunde bereit zu finden, d. h. zu einem „annexionslosen“ Frieden, der Deutschland, ohne daß es das bemerkt, wirtschaftlich zu Grunde richte. Die politischen Folgen des Streiks waren die Beschlüsse von Versailles, die Verlängerung u. Verschärfung des Krieges, die abnormale Ankündigung der Vernichtung Deutschlands als Kriegssiel. Damit ist der Verständigungsgedanke für absehbare Zeit wieder einmal unmöglich gemacht. Lenin und Trotzki, denen es nur auf die Triumviratur der Nationen ankomme, hätten auf die deutschen unabhängigen Sozialdemokraten als Verbündete gerechnet. Leider scheuten sich die unabhängigen Sozialdemokraten nicht, unter Schädigung des Vaterlandes die Massen zur Unzufriedenheit aufzureißen, zum Beispiel durch Hinweis auf die Lebensmittelnot. Will man etwa so eine rein technische Frage wie die Lebensmittelverteilung mit Streiks lösen? Im übrigen locken uns die Zustände im Russland des Herrn Flechner, im bolschewistischen Russland, keineswegs. Es ist politische Erpressung, wenn mit Hilfe des Streiks politische Forderungen wie die nach dem gleichen Wahlrecht erhoben werden. Ein derartiges Vorgehen macht uns eine sachliche Auseinandersetzung unmöglich. Unsere günstige militärische Lage verbürgt uns einen guten Frieden. Wir werden zwar schwierige Übergangszeiten zu überwinden haben, sodann aber uns einer gesunden wirtschaftlichen und kulturellen Weiterentwicklung erfreuen dürfen. Vizepräsident Dr. Spieck (Kons.): Wir haben mit großem Bedauern gesehen, daß sich Deutsche dazu hergaben, des Vaterlandes Interesse zu verleugnen. Der Streik war ein Verbrechen. Seinem Kontext fällt die Verzögerung des Friedensschlusses und das neue Blutvergießen im Westen zur Last. Nachdem der Verlauf des Streiks im Auslande bekannt geworden war, haben wir sofort die gute Wirkung verspürt. Dem Gesindel, das in Russland hausst, läuft die unabhängige Sozialdemokratie lediglich um eines Machtfestes willen nach. Wir hoffen, zu hören, daß die Sozialdemokratie bemüht gewesen ist, die Arbeiter auf die Geschäftlichkeit solchen Tuns aufmerksam zu machen. Abg. Nitschke-Laußig (Nat.): Ein Unterschied zwischen Führern und Streitenden sei nicht angebracht. Jeder Arbeiter, der die Arbeit niedergelegt, habe gewußt, um was es sich handele. Der Streik möge entschuldigt und begründet werden wie er wolle, er sei und bleibe ein schwarzes Blatt in der goldenen Geschichte unseres Volkes. Seine Fraktion habe die schärfste Verurteilung für diese Vorkommen gegeben, daß sich Deutsche dazu hergaben, des Vaterlandes Interesse zu verleugnen. Der Streik war ein Verbrechen. Seinem Kontext fällt die Verzögerung des Friedensschlusses und das neue Blutvergießen im Westen zur Last. Nachdem der Verlauf des Streiks im Auslande bekannt geworden war, haben wir sofort die gute Wirkung verspürt. Dem Gesindel, das in Russland hausst, läuft die unabhängige Sozialdemokratie lediglich um eines Machtfestes willen nach. Wir hoffen, zu hören, daß die Sozialdemokratie bemüht gewesen ist, die Arbeiter auf die Geschäftlichkeit solchen Tuns aufmerksam zu machen. Abg. Sindermann (Soz.): Ein Unterschied zwischen Führern und Streitenden sei nicht angebracht. Jeder Arbeiter, der die Arbeit niedergelegt, habe gewußt, um was es sich handele. Der Streik möge entschuldigt und begründet werden wie er wolle, er sei und bleibe ein schwarzes Blatt in der goldenen Geschichte unseres Volkes. Seine Fraktion habe die schärfste Verurteilung für diese Vorkommen gegeben, daß sich Deutsche dazu hergaben, des Vaterlandes Interesse zu verleugnen. Der Streik war ein Verbrechen. Seinem Kontext fällt die Verzögerung des Friedensschlusses und das neue Blutvergießen im Westen zur Last. Nachdem der Verlauf des Streiks im Auslande bekannt geworden war, haben wir sofort die gute Wirkung verspürt. Dem Gesindel, das in Russland hausst, läuft die unabhängige Sozialdemokratie lediglich um eines Machtfestes willen nach. Wir hoffen, zu hören, daß die Sozialdemokratie bemüht gewesen ist, die Arbeiter auf die Geschäftlichkeit solchen Tuns aufmerksam zu machen. Abg. Sindermann (Soz.): Ich legt auf Grund der Parteitagsbeschlüsse dar, daß die sozialdemokratische Partei den Massenstreik zur Erreichung politischer Zwecke ablehne. Für uns kam es darum auch diesmal darauf an, die Streikbewegung in geordneten Bahnen zu erhalten und möglichst bald zum Abschluß zu bringen. Die Bewegung sei nicht durch Agenten des Auslandes hervorgerufen worden. Es müsse alles getan werden, um die Ursachen der Unzufriedenheit zu beseitigen. Präsident Dr. Vogel teilt mit, daß noch sehr viele Redner gemeldet seien, weshalb er vorschlage, das Staatskapitel der Fortbildungsschule Tharandt von der Tagesordnung abzusehen. Das Haus ist damit einverstanden. Die ständische Schrift über die Wahlen zu den Bezirkssammelversammlungen wird genehmigt. Hierauf wird die Aussprache fortgesetzt. Der Saal ist fast leer. Abg. Günther (fortsch.): Ueber die wirklichen Gründe des Streiks habe sich der Abg. Flechner nicht ausgesprochen. Sie würden auch den meisten Arbeitern nicht bekannt gewesen sein. Die Kernfrage, ob die Arbeiter sich der Wirkung ihres Tuns bewußt gewesen sind, habe auch der Abg. Sindermann unbeantwortet gelassen. Der Streik sei eine gottlose Verstümmelung am Vaterlande gewesen, die verdammt wert sei. Nach einer sehr langen Rede des Unabhängigen Sozialdemokraten Seger verzichten die Abgeordneten Dr. Philipp (Kons.) und Dr. Seydel (Nat.) aufs Wort. Damit erledigt sich die Interpellation. — Nächste Sitzung Montag nachmittag 5 Uhr: Rechenschafts- und Haushaltssachen, darunter königliche Sammlungen. Schluß gegen 6 Uhr.

Es war  
inzeichnen.  
er Kampf-  
hört, wird  
s Innen-  
Regierung  
die ihr ge-  
möglich ist.  
az zu der  
reits die  
e Wirt-  
ndisch ge-  
hinterlein  
gebührten  
t gebührten  
t sodann  
nerns Un-  
mpfmittel  
en unan-  
parlament.  
Zeit wie  
ande die  
losigkeit  
Water-  
ch dieser  
icht mehr  
bewegung  
Der Mi-  
chen Bei-  
ert Alogd  
zu einer  
verbündete  
Minister-  
utschland  
der Eng-  
nde be-  
Frieden,  
lich zu  
waren die  
häftung  
richtung  
bündig-  
gisch ge-  
de Ber-  
auf die  
verbündete  
Sozial-  
die Mas-  
durch  
etwa so  
teilung  
ustände  
istischen  
pres-  
Forde-  
en wer-  
e sach-  
glinstige  
frieden.  
über-  
tschaft-  
dürfen.  
großem  
n, des  
pat ein  
ng des  
Westen  
islande  
e Wirt-  
haust,  
eines  
aß die  
auf die  
Abg.  
wischen  
er Ur-  
n was  
nd be-  
schwar-  
Zolles.  
diese  
Kreis-  
enden  
der e-  
chlässe  
nstreif  
3 kam  
regung  
bald  
durch  
misse  
enhett  
noch  
hlage,  
der  
ver-  
ffend  
alun-  
fort-  
sche.  
sich  
auch  
Die  
tuns  
mann  
Ver-  
wert  
So-  
Dr.  
Da-  
nung  
issa-  
llhr.

## Deutscher Reichstag.

Berlin, 22. Februar. Am Tische des Bundesrats: v. Payer, Walras, v. Krause, Vaj der Tagesordnung steht zunächst ein schleuniger Antrag der unabhängigen Sozialisten auf Haftentlassung des Abgeordneten Dittmann. Vizepräsident Dr. Puschke stellt fest, daß es sich hier nur um die Entscheidung der Frage handeln könne, ob der Reichstag nach Artikel 31 der Verfassung das Recht habe, die Haftentlassung eines rechtstümlich verurteilten Mitgliedes zu verlangen. Die Abg. (unabh. Soz.) und Dr. Herzfeld (unabh. Soz.) widerstreiten und betonen die Notwendigkeit, die Freunde zu erörtern, die zu der Verhaftung geführt haben. Abg. Ebert (Soz.) bitte, den Antragstellern die Möglichkeit zu geben, ein klares Bild der Sachlage zu liefern. Die ganze Streitfrage solle aber nicht erörtert werden. Die Abg. Gröber (Gr.) und Dr. Juhn (nati.) halten eine Kritik in dem rechtstümlichen Urteil für ausgeschlossen. Der Reichstag sei kein Gericht über andere Gerichte. Vizepräsident Dr. Paasche stellt fest, daß nach dem Wunsche der Mehrheit eine große Aussprache über die Frage nicht stattfinden solle. Das Haus stimmt dieser Aussprache zu. Nachdem sich noch eine ganze Reihe von Rednern zur Sache geäußert hat, wird der Antrag auf Haftentlassung des Abgeordneten Dittmann gegen die Stimmen der beiden sozialdemokratischen Gruppen, der Polen und der Dänen abgestimmt. Es folgt die zweite Lesung des Friedens- und Zusatzvertrages mit der Ukraine. Abg. Prinz zu Schönach-Carolath berichtet über die Verhandlungen des Hauptausschusses und empfiehlt Annahme des Vertrags. Nach kurzen Bemerkungen, welche sich hauptsächlich auf den Warenaustausch beziehen, wird der Friedensvertrag ohne besondere Abstimmung angenommen. Der Zusatzvertrag, der hauptsächlich die Entschädigung von Kriegsschäden behandelt, wird nach kurzer Aussprache ebenfalls angenommen. Es folgt sofort die dritte Lesung. Im Verlaufe der darüber sich entspinnenden Aussprache erklärt der Abg. Cohn, Nordhausen (unabh. Soz.): Wir können dem Vertrag nicht zustimmen. (Gutrat Friedensfreund.) Er spielt die Ukraine gegen Russland aus und ist ein Instrument zu neuen Zusammensöhnen. Die Polen fehnen sich nicht nach Deutschland, sie waren die ersten Träger des russischen Systems. Dieser Vertrag ist nicht der erste Schritt zum allgemeinen Frieden. Ich sehe: Den Tag herbei, an dem die Revolution Deutschlands erreicht und die Völker selbst ihre Geschichte in der Hand haben. (Großer Lärm. Ruf: Ungehört! Landesverräter. Beifall bei den unabh. Soz.) Nun entgegnet Abg. Dr. Stremann (nati.): Nachdem Abg. Cohn lehnt die ganze Menschheit nach dem Frieden, und doch lehnt er den ersten Frieden ab, der den Frieden mit Rußland und Rumänien im Gefolge haben wird. Er reicht das eigene Material herunter und gibt der Welt erst Material zum Deutschen Hass. Kriegsvorfeind wirft das nicht. Die beiden Verträge werden sodann gegen die Stimmen der unabh. Soz. und der Polen angenommen. (Beifall.) Nächste Sitzung: Sonnabend 11 Uhr. Kleine Vorlagen, Militärisches.

## Heimat und Front!

Wir veröffentlichen heute nach einem Frontbericht des Hauptkriegsleiters Alrod Bohnen die Schilderung einer Feldküche und der Feldpost einer Bereitschaftskompanie.

D. Schrift.

### Die 4. Sachsenreise.

VII.

dn. Ich muß Namen und Stand meiner Reisegefährten hier einmal voransezehn, um es deutscherweise zu machen, wie so verschiedene Voraussetzungen wir in die uns erwartende Feldküchenbesichtigung hatten. Teilnehmer waren außer mir städtischer Turndirektor F. Groß-Leipzig; Gewerkschaftsführer (Hirsch-Dunder) H. Herold-Plauen i. B.; sozialdemokratischer Landtagsabgeordneter M. Krause-Burgau i. Grzg.; Schriftsteller H. Ohlsberg-Leipzig; Eisendorfer R. Stecher-Dehnitz b. Wurzen; Stadtrat R. Ehnböhl-Döbeln; Schuldirektor F. W. Vorwerk-Unterschandenberg bei Klingenthal und Hofrat Professor Dr. Weigand-Leipzig. Nun also; wir hatten uns am Abend zuvor im G. als wir unter Führung des freundlichen Ortskommandanten Deutnant St. die dortigen Wohlfahrts- und Fürsorgeeinrichtungen (Unterkunft, Stallungen, Mannschaftsställchen, Marktenderei, Feldbuchhandlung, Soldatenheim, Badeanstalt, Raststube) besichtigt, vorsorglich ein Eßbesteck (sprich: Löffel und Gabel) gekauft und erwarteten, wenn wir schon dieses verschwiegenermaßen scheel betrachteten, von der Feldküche nicht eben viel. Man ist ja entschuldbarweise von der heimischen Meinung, daß einem bloß das gezeigt wird, was ohne Fehle ist, gar zu sehr angezeigt.

Aber allmählich änderte sich das, denn wir begegneten im Walde da und dort und garnicht selten Soldaten, die vom Essen hören kamen, manche mit 6 Feldesseln beladen, und ließen uns fast regelmäßig das Essen zeigen. Und da die Leute, je weiter wir uns entfernten, ganz verschiedenen Truppenteilen angehörten und demgemäß ihr Essen aus ganz verschiedenen Feldküchen bezogen, und da uns der Geruch des Essens gar lästig zur Nase stieg, und die Größe der Portion gar verheißungsvoll zu gewölkte ging, so wollten wirs ruhig versuchen.

Von diesen Gedanken wurden wir plötzlich durch die Begegnung mit einem Meldebhund abgelenkt, der langsam seinen Weg trottete und vom Wege abbog, als ob er sich von uns nicht aufhalten lassen wolle. Gerade dies, das Ausdämmegegeben, ist aber die Höchstleistung der Drei für; sein Loden, kein Lederbissen kann den Hund verlassen, seine Pflicht zu verlegen. Die uns begegnende Schäferhündin trug eine querhängende Kapsel und ein

kleines Glöckchen am Halsbande. Der Ton der Glocke warnt die Soldaten, den Meldebhund verbotenerweise anzulocken oder als verwilderten Hund zu betrachten und gar zu erschießen.

Der Meldebhund hat zwei Herren, je einen Führer an der Abgangs- und Ankunftsstelle. Nur diese allein flüttet ihn. Der Hund weiß, daß er jedesmal am Ende seiner Tour zu fressen bekommt und das sporent ihn an. Deshalb meint man wohl, seine Kunst sei nichts Besonderes, allein wie erklärt es sich dann, daß er allen anderen Personen ausweicht, nichts annimmt und sich nicht anlockt läßt? — Und hat man hierauf keine Antwort, dann bedenke man weiter, wie der Meldebhund durch Geschick und Dorn und im Donner der Geschüze unabwegbar auf mehr als stundenlangem Gange querfeldein und durch Sümpfe und Gruben unbehindert, seine Aufgabe erledigt!

Mittlerweile hatten wir auf Kreuzungen der Lattenwege schwarze Taseln an Bäumen aufgehängt gefunden, an denen je nach dem zuständigen Küchenbereich die wechselnden Getränke und Portionsmengen für den Tag aufgeschrieben waren.

Bei einer Küche:

Gef. Rindsfleisch 250 Gr., Gemüse m. Kartoffeln 500 Gr., Rindfleischnudeln 1 Ltr., Brot 600 Gr., Butter 50 Gr.

Bei einer anderen Küche:

Gef. Rindsfleisch 250 Gr., Kartoffelsalat 500 Gr., Grillsuppe 1 Ltr., Brot 600 Gr., Butter 50 Gr.

Bei unserer Ankunft in der Feldküche suchten wir uns Platz, wo er war, die größere Anzahl an einer roh geglimmerten Bank im Freien, einige andre und ich in der Küche an Tischen und Stühlen, die wir als Tische benutzten. Zuerst gab es Suppe, schlemig, würzig und satt. Dazu legte uns jemand einen Brocken Brot im angeblichen Gewicht von 600 Gr. ein Stück also, mit dem ich in der Heimat länger als zwei Tage auszukommen hätte.

Dann gabs 250 Gr. Braten und 1 Pfund Kartoffeln, zuletzt unsere 50 Gramm Butter, die wir in eine Trichterausdünnung unseres Brotes verstreuten, um sie mitzunehmen, weil das Zugesteck doch zugleich auch zum Abendbrot auszureichen hatte. Hinterher folgte in Feldbedehern Kaffee und wir bedauerten es allesamt, daß wir keine Feldkessel mit uns trugen, um unsere uns zustehende Menge auch davon restlos mitzunehmen. So selbstsüchtig und begehrlich waren wir geworden, weil der Kaffee gut war!

Für die Zubereitung dieses edlen Getränks werden pro Kopf täglich 5 Gr. Bohnen, 5 Gr. Mais, und 6 Gr. Zitronenscheiben gegeben, ein Rezept, das des Merkens wert ist.

Nachmittags gings bis auf 90 Meter Nähe vom Feinde, wo die schwindselreichen von den Kriegsteilnehmern, darunter auch ich, den Aufstieg auf einen Baumbeobachtungsstand unternahmen, um nach dem feindlichen Vorposten auszulügen. Es verbietet sich von selbst, über die Beschaffenheit einer derart vorgeschobenen Stellung zu reden. Jedermann ist es für Beobachter im Baumstande sehr gefährlich, sich unnötig zu bewegen und der feindlichen Augen in solcher Nähe Ziel zu sein.

Auf dem Heimwege beobachteten wir über der französischen Stellung noch einen Luftkampf zwischen einem großen französischen Aeroplano und zwei deutschen kleinen Kampffliegern, in den beiderseits die französischen und deutschen Fliegerabwehrkanonen (Flak) eingeschritten. Unzählige ihrer Schrapnells bildeten die kleinen charakteristischen Schädelwolken hoch am Himmel und mehr als einmal schützten wir für unsere braven Flieger. Über zu unserer Freude mußte der Franzose trotz Kapriolen und Kreuzen stehen machen, wobei die unserigen ihn noch weit verfolgten. Sie sind, wie wir erfuhren, vollkommen unverzagt zurückgekehrt.

Gegen 7 Uhr abends kamen wir selbst, erschöpft, aber nicht entmutigt, in unserem Standquartiere an und der Aufall wollte es, daß wir dem mit einer Melbung zurückkehrenden Meldebhund wieder begegneten, von dem ich weiter vorn erzählt habe.

## Ein Waldquartier.

Erlebnisse innerhalb der feindlichen Linien.

Von W. Kabel.

7. Fortsetzung.

Nur Fritz Makull machte noch ein paar Minuten den Weg bis zur Quelle, um frisches Wasser in einem Kochgeschirr für die Kompanie zu holen.

Die anderen saßen im Halbdunkel der Grotte auf ihren Lagerstätten und plauderten von diesem und jenem.

Und neben ihnen ruhte auf einem weichen Moospolster der treue Hektor, dessen Verband von Zeit zu Zeit gleichfalls angefeuchtet wurde, um die Schorfwunde nach Möglichkeit zu lindern.

Dann kam die Nacht.

Der Hieberansall des Oberleutnants, wohl mehr durch Überanstrengung, als durch die Armversetzung hervorgerufen, war sichtlich im Abschlafen begriffen. Die Besinnung lehrte zurück, und bald erlebten die vier die Freude, daß der Kranken, wenn auch noch mit schwacher Stimme, Wasser verlangte. Man reichte ihm die von Trepinski zubereitete, säuerlich schmeckende Limonade, von der er gierig zwei Becher voll austrank.

„Herr Oberleutnant müssen nun zu schlafen versuchen“, sagte Weber bittend. „Nächster gibt es denn auch was zu essen. Aber Schlaf ist nach solchem Hieberansall die beste Medizin.“

Der Prinz lächelte matt:

„Brave Kameraden — brave Seelen“, flüsterte er, schloß dann aber gehörig die Augen, und war auch wirklich gleich darauf eingeschlummert.

Nun wurde zunächst der Herd ausprobiert.

Gewiß, er raucht etwas, aber wenn man das Feuer mit ganz trockenen Zweigen nährt, so war der Qualm nicht weiter lästig, da er an der schräg ansteigenden Decke der Höhle nach außen abzog.

Tau wurde eines der sauber gerupften Hühner auf das Feuer gesetzt. Die Eingeweide, Herz, Leber, Lunge, alles gut gereinigt, kamen in ein zweites Kochgeschirr und waren für den wackeren, vierbeinigen Gefährten bestimmt.

Die Wahlzeit, zu der es nach frisch aufgebrühten Kaffee gab, mundete allen vorzüglich.

Prinz Stelheim erhielt ein paar Becher Kräutbrühe und etwas Brustfleisch des weichen Huhns. Auch er als mit größtem Appetit, ließ sich dabei die Erlebnisse der beiden Kundschafter erzählen, drehte sich dann wieder auf die rechte Seite und schläfte abermals ein.

Auch die anderen suchten nun ihre Lagerstätten auf; nachdem Unteroffizier Weber noch eine kurze Streife durch den Wald gemacht hatte, um sich zu überzeugen, daß man auch völlig sicher sei.

Als der Oberleutnant am Morgen erwachte, fühlte er sich wieder vollkommen frisch. Der Arzschmerz nur sehr wenig, ein Beweis, daß der feste Verband sich bewährt hatte, und keinerlei Entzündung hinzutreten war.

Der Vormittag verging mit allerlei Neinen Arbeiten für den „Haushalt“.

Trepinski, der das Amt des Koches übernommen hatte, wollte heute sogar zwei Gerichte auf den Tisch bringen, Pilze und etwas Brustfleisch des weichen Huhns. Als Nachtisch gab es zu den wirklich recht gut getrimmten Speisen Pfälzerlentenompott, die „reine Schlemmerei“, wie der prinzliche Oberleutnant vergnügt erklärte.

Noch zogen dann der Geselle Hartoß und Fritz Makull wieder auf Erfahrung aus, schritten aber bereits nach zwei Stunden heim, da es jetzt in der Gegend geradezu von Franzosen wimmelte und sie äußerst vorsichtig hatten sein müssen, um nicht abgefangen zu werden.

Auch heute hatte Hektor sich bei diesem Rundschlag vorsätzlich bewährt, wofür er zur Belohnung ein paar Reste des Huhns erhielt.

Der Geselle war jedoch, was allen aufsahl, nach Rückkehr in die Grotte recht still und nachdenklich geworden.

Irgend etwas mußte seine Gedanken ganz in Anspruch nehmen. Denn während die anderen planmäßig beieinander saßen und Trepinski und Weber aus ihren kurzen Holzpfeisen nicht gerade allzu wohlig riechende Wölfe des französischen Fürstentums in die Lust steigen ließen, verhielt er sich völlig schweigend.

„Sorgen wohl nicht, Herr Oberleutnant, aber leicht verwirklichen ließe. Die Franzosen haben nämlich drüben längs der Straße eine Feldtelephonleitung gelegt, wie ich heute bemerkte. Der Draht läuft über die unteren Reste der den Berg umhügenden Bäume hin und dürfte vorn in der neuen Feldstellung endigen, die der Gegner da im Osten angelegt hat. Es wäre nun ein Leichtes, diesen Draht „anzupassen“, wie man das heimliche Anschließen eines neuen Traktes nennt, dann könne mal alle Gespräche, die die Leitung durchlaufen, mit angehören.“

„Donnerwetter“, entfuhr es dem Prinzen, der jetzt aufrecht, ein Moosklitten im Rücken, auf seinem Lager saß und in seinen schlanken Fingern die letzte seiner Zigaretten hielt, „das wäre ja großartig. Allerdings“, setzte er dann schon weniger gegeistert hinzu, „was heißt es uns schließlich, wenn wir auf diese Weise auch so manche Geheimnisse der feindlichen Heeresleitung erfahren! Wir können das Gehörte jedoch nicht an unser Oberkommando weitermelden.“

Trotzdem, ein Versuch in dieser Beziehung wäre recht interessant. Nur wäre es nicht sehr wahrscheinlich, daß die Franzosen die Leitung öfters reparieren und dabei die angezapste Stelle finden? Und weiter haben Sie denn in Ihrem Telephonkasten genügend viel Draht, um die Nebenleitung bis nach hier zu führen?“

Aber Hartoß ließ sich so schnell nicht von seinem Plane abringen.

Einer Entdeckung kann man durch schlaue Anlage des Traktes, der ohnehin sehr dünn und däher schwer zu bemerken ist, vorbeugen, Herr Oberleutnant. Mein Draht würde nun allerdings nicht bis in unsere Grotte reichen, da ich nur etwa 800 Meter in dem Kasten habe. Aber das schadet auch nichts. Man könnte ja in einer dicht belaubten Buche einen Telephonposten einrichten.“

(Fortsetzung folgt.)

## Bermischte Nachrichten.

Zu Gutenberg's 450jährigem Todestag am 24. Februar. Der bekannte Erfinder der Buchdruckerkunst wurde in Mainz geboren; unbestimmt ist, ob 1397 oder 1400. Er gehörte zum alten Patriziergeschlecht der „Gensleisch“, das insolge von Streitigkeiten mit den Bürgern die Stadt verlassen mußte. Mehr als ein Jahrzehnt verging, bevor Gutenberg in seine Vaterstadt zurückkehrte. Der größte seiner Erfindungen kam hier zur Ausführung. Statt der bisher in Holz geschriebenen festen Lettern, die er in Bleiguss in beliebiger Zahl herstellen und zusammensetzen konnte. Mittels der schon bekannten Pressen, die durch Handarbeit bedient wurden, ließ er so als erstes großes Werk die 42zeilige lateinische Bibel drucken. Für Luthers Werk, für die Verbreitung seiner Gedanken, vor allem aber

für die Verbreitung seiner Bibelübersetzung wurde Gutenbergs Erfindung von der allergrößten Bedeutung. Es gibt überhaupt kaum eine Erfindung, die eine so weltumspannende Tragweite gewonnen hat wie die der Buchdruckerkunst. Unser heutiges Kulturreben ist ohne sie gar nicht zu denken. Die ungeheure Macht der Presse, die uns gerade auch der Krieg wieder gezeigt hat, ist aus ihr entsprungen. Bezeichnend ist, daß kürzlich die erste Nummer des in Konstantinopel erscheinenden Soldatenzeitung „Am Bosporus“ ein „Sonett an Johannes Gutenberg“ veröffentlichte, das von Mehmed Emin, dem berühmtesten lebenden türkischen Dichter verfaßt ist. In Sachsen ist als schönstes Denkmal das Buchgewerbeum mit Gutenberghalle in Leipzig zu nennen, wo alljährlich in der Kantatewoche die namhaftesten deutschen Buchhändler zusammenkommen. Je mehr die Bedeutung des gedruckten Wortes erkannt wird, desto mehr wird nachträglich der Erfinder der Buchdruckerkunst geehrt, der am 24. Februar 1468 arm und kinderlos in seiner Vaterstadt starb.

#### Kriegsallerlei.

Aus russischer Gefangenschaft zurückgekehrt.

Unter den aus russischer Gefangenschaft zurückgekehrten Offizieren befindet sich auch Hauptmann v. Blaschke, vor dem Kriege der beste österreichische Flieger, und nach Hith der zweite im Fernflug Berlin-Wien. Blaschke versuchte beim Fall Przemysl, wo er eine Flieger-Kompanie kommandierte, im Freiballon zu entkommen, musste aber auf russischem Gebiete landen. Jetzt ist er gleichzeitig mit General Rusmanow, dem Verteidiger von Przemysl heimgekehrt.

#### Zeitgemäße Betrachtungen.

Reichsministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Forsten.

##### „Das Gebot der Stunde“.

Ein Mahnwort Klingt durch diese Zeit, — o laßt es nicht vergebens klingen, — tu ab dein Gold und dein Geschmeid, — trem dich von Ketten, Spannen, Ringen! Heraus mit dem, was gleicht und blinkt, — beherr'se was da warnend klingt — aus Ludendorffs bereitem Munde: — Wer Gold behält, verkennt die Stunde!

Was mügt dir all der goldne Land, — was kommt dir noch sein eitles Prangen! — deß sei gewiß: das Vaterland — weiß bestess damit anzusangen. — Drum sage nicht und frage nicht, — erfülle das Gebot der Pflicht — und sag es weiter in der Runde: — Wer Gold behält, verkennt die Stunde!

Denk an den opferfreien Sinn — der Kämpfer auf dem Feld der Ehre — sie geben alles für dich hin, — daß die kein Feind das Heim verfehle — und hängt du noch an Schmuck und Zier, — beherrsche deine Goldbeigier — und flige dich aus triß'gen Grunde, — wer Gold behält, verkennt die Stunde!

Schon viele zogen in den Tod, — das teure Vaterland zu retten, — willst du in solcher Zeit der Not — dein Herz an goldne Ketten setzen? — Die schmide Selbstsucht hemmt den Sieg, — verlängern nur wird sie den Krieg, — drum forge, daß dein Sinn gesunde, — wer Gold behält, verkennt die Stunde!

Noch stehn zum heil'gen Kampf bereit — die deut-

schen Helden an den Fronten, — die nur durch Treu und Einigkeit — so herrliches erreichen konnten. — Nun zaubere auch du nicht mehr, — stark durch dein Gold die Eisenwehr, — bewähre dich im Bruderbunde, — wer Gold behält, verkennt die Stunde! —

Drum sorge, daß zur rechten Zeit — das Gold dem Eisen sich geselle — und bring dein glitzerndes Geschmeid — bring Schmuck und Zier zur Goldauftischt! — Ein goldnes Herz fürs Vaterland — ist besser als der gildne Land, — wer fröhlich gibt, heißtt manche Wunde, — wer Gold behält, verkennt die Stunde! —

Ernst Heiter.

#### Neneste Nachrichten.

(Amtlich) Großes Hauptquartier, 22. Febr.  
Deutscher Kriegsschauplatz.

In Estland sind unsere Truppen im Vorgrinde noch Osten, in Livland wurde Volk besiegt. In der Ukraine haben die südlich von Lutz vorhandenen Kräfte Dubno erreicht. Im übrigen nehmen die Operationen ihren Fortgang. Die Zahl der eingezwungenen Gefangenen hat sich auf 2 Generale, 12 Obersten, 433 Offiziere und 8770 Mann erhöht.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister  
(W. T. B.) Ludendorff.

(Amtlich) Berlin, 22. Februar. Neue U-Bootserfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz 18 000 Br. Reg.-To. Unter den versunkenen Schiffen befand sich ein großer Dampfer von etwa 10 000 Br. Reg.-To. vom Aussehen des englischen Dampfers „Drama“.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 23. Februar. Nach der Rede des Kanzlers und Vicekanzlers wird am Dienstag zunächst Reichskriegsminister von Roeder eine Staatsrede halten. Danach sprechen die Vertreter der einzelnen Fraktionen.

Bern, 23. Februar. Aus Petersburg wird gemeldet: Die Mobilisierung der Petersburger Garnison steht auf große Schwierigkeiten. Die Regimenter halten Versammlungen ab, um die Bedingungen festzulegen, unter denen sie nach Hause gehen wollen. Sie verlangen, ihre Uniformstücke und Gewehre mit nach Hause nehmen zu dürfen. Der Volkskommissar für militärische Angelegenheiten hat gegen ihre Forderungen Einspruch erhoben. Er betonte, die Bevölkerung würde die Staatskasse um 10–18 Milliarden Francs belasten.

Bern, 23. Februar. Die Verhandlungen mit Rumänien, die jetzt nach dem Eintreffen des Grafen Czernin und des Herrn von Kühlmann in Bukarest fortgesetzt werden sollen, wurden bis gestern in Bükrea bei Bukarest geführt. Die rein militärischen Verhandlungen über die Verlängerung des Waffenstillstandes, die vorangingen, fanden in Focșani statt. Als der rumänische Ministerpräsident General Averescu eintraf, siedelte man nach Bükrea über. Bükrea ist das Jagdschloß eines Prinzen.

Basel, 23. Februar. Nach Mitteilungen des „Secolo“ wurden für die neue Alliiertenkonferenz, auf der die Friedensbedingungen erneut festgelegt werden sollen, die Vollmachten für den rumänischen Vertreter zurückgezogen. England hat, wie das „Echo de Paris“ berichtet, aus der neuen Lage bereits die Konsequenzen gezogen. Es wurde mit der Sequestrierung der rumänischen Staatsangehörigen begonnen. — Man rechnet, wie die „Times“ aus Athen hört, mit der Möglichkeit eines Ultimatums an Griechenland und sobald der Frieden mit Rumänien unterzeichnet ist.

Genf, 23. Februar. Betreffend die mangne Kriegsbereitschaft der Vereinten Staaten und die jüngste scharfe Kritik an dem Präsidenten Wilson durch Modell Mac Cormick veröffentlicht Detroit Prepress einen Leitaufsatzy mit folgenden Ausführungen: Die Kritik Cormicks war nur zu berechtigt. Es wird uns allen nachdrücklich klar, daß die ganzen Kriegsmärsche in unsrer Regierung sich sowohl als völlig verfehlt erwiesen haben. Wir haben Geld verschwendet, wir haben den Verbündeten Lebensmittel und Munition geliefert, wir haben sogar eine gewisse Mannschaft bis nach Europa gebracht, aber wir haben uns unsätig gezeigt, ein großes Heer in unserem Land aufzustellen und auszurüsten. Alles geht drunter und drüber in unseren Übungslagern. Die Maßnahmen unserer Regierung betreffend Schiffsbau, Eisenbahn- und Kohlenbeschaffung erwiesen sich als gänzlich hoffnungslos.

Genf, 23. Februar. In der „Victor“ verteidigt Hervé gegen die Bande Lenin, Trotzki und Co. Diese brutalen Verbrecher, so schimpft er, die uns nur mit ihrer Heileit und Dummheit mindestens zu einem Kriegsjahr mehr verurteilt haben, kann man nicht anders behandeln, als daß man ihnen ins Gesicht spießt. Es lebe der Zar. Lieber den Zar, als solche Schufte.

Lugano, 23. Februar. Die russischen Ereignisse rufen in Italien die tiefe Begeisterung hervor. Die Presse findet im allgemeinen noch gar nicht die Ruhe sich zu äußern. „Corriere della sera“ drückt seine Empörung in einem Leiterartikel aus, in dem er die Ukrainer und Bolschewisten die insamsten Verräte der Geschichte nennt. Aber die Millionen Männer, wahre zivilisierte Männer, die auf den Schlachtfeldern Frankreichs und Italiens kämpfen, werden diesen Verrat bestrafen und den Vertrag von Preß-Litowsk auf ihre Bayonettspitzen stellen.

Schweizer Grenze, 23. Februar. Aus Rom wird gemeldet: Für die am heutigen Nachmittag erwartete neue Regierungserklärung Sonninos, Orlando und des Kriegsministers Alfieri würden die abwesenden Abgeordneten telegraphisch nach Rom berufen. Die Gruppen der nationalen Verteidigung hatten den Abgeordneten Raimund beauftragt, ihre Tagessordnung über die Regierungserklärung zu begründen. Vor dem Vertrauensvotum halten die verschiedenen Gruppen noch Beratungen ab, um ihre Stellungnahme zu besprechen.

## Nächster Montag von Vormittag 9 Uhr an Gerichtstag in Schönheide.

Freitag abend 19 Uhr verschied plötzlich und unerwartet auch noch unsere gute, liebe, unvergessliche Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin u. Tante Frau Christiane Friederike verw. Nötzold geb. Auerswald in ihrem 74. Lebensjahr.

In unerträglichen Schmerzen die trauernden Kinder nebst Angehörigen.

Eibenstock, den 22. Februar 1918.  
Beerdigung findet Dienstag nachm. 3 Uhr statt.

## Gasthof am Auersberg, Wildenthal.

Sonntag, den 24. Februar 1918, abends 7 Uhr:  
**Unterhaltungs-Abend,**  
ausgeführt von Mitgliedern des II. Buges der 3. Komp. Landst.  
Inf. Bataill. XIX. 22.

Unter gütiger Mitwirkung von Hel. Marg. Thieme, Konz-Sängerin,  
Leipzig.

Programme, welche zum Eintritt berechtigen, sind zum Preis von 50 Pf. im Gasthof Wildenthal und bei Gustav Emil Tittel, Eibenstock, Postplatz, zu haben.

Es lädt ergebenst ein Marie verw. Drechsler.

Raune

**Kunstseidenfäden - Absätze,**  
sowie reguläre Kunstseide auf Rollen und im Strang zu allerhöchsten Tagespreisen.

G. Rotenberg, Zwickau,  
Schumannstraße 4, I. Tel. 1850.

Fahrgeld wird vergütet.

Schuhkurse überflüssig durch das soeben erschienene Buch:

### Die Schuhnot

Das Selbstanfertigen unserer Schuhe und Pantoffeln aus Stoffresten jeglicher Art für Kinder und Erwachsene.

Mit Schnittbeilagen Preis 50 Pf. in jeder Buchhandlung, außerdem 5 Pf. Postgeld bei Bezug v. Verlag Otto Beyer, Leipzig-T. 170.

**Ein Hahn**  
und 5 Stück gute  
Legehühner,  
gelbe Italiener, zu verkaufen  
Hundöhübel Nr. 59.

**Perfekte Kurbelstickerin**

sofort gegen hohen Lohn gesucht.

Hohlsaum-Näherei  
Braunschweig,  
Rohrmatt 12.

### Empfehl

frisch eingetroffen Gestügel, Räse,  
Fischsalat, Sellerie u. Porree.

Elsa Pfündel.

**Herzlichen Dank**  
für die überaus zahlreichen Beweise der Teilnahme beim Heimgegangen unserer unvergesslichen Mutter, Groß- und Schwiegermutter.

### Christiane verw. Tittes

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten. Besonderen Dank Herrn Prediger Fischer sowie dem Gesang-Verein der Methodisten-Gemeinde.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ruhe jeden Posten reine

## Kunstseidenfäden

zu höchsten Tagespreisen.

**Diamant, Aue,**

Schneebergerstraße 27. Fernsprecher 298.

Reisespeisen werden vergütet.

Soeben erschien:

Album für

### Konfirmations- und Kommunion - Kleider

45 Modelle. Preis 75 Pf. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder zugleich 5 Pfennige für Postgeld vom Verlag Otto Beyer, Leipzig-T. 170.

### Feldpost - Bestellungen

auf diese Zeitung nehmen ständig an alle Postämter oder Feldpostämter zu dem am Kopfe der Zeitung angegebene Bezugspreise zugleich einer Umschlagegebühr von monatlich 40 Pf., jedoch nur für den Kalendermonat. Die Bestellung kann auch durch Familienangehörige oder sonstige Bekannte in der Heimat bei jedem Postamt erfolgen.

Die Geschäftsstelle des Amtsblattes.

Hierzu „Illustriertes Unterhaltungsblatt“.